

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

258 (12.11.1903) 1. Blatt

Weg gehen könne, als den, den seine Vorgänger gegangen seien. Zurückweisen müsse er die Meinung, daß der Papst sich nicht mit Politik beschäftigen dürfe; denn es sei unmöglich, die Politik von dem Punkte des Oberhimmels über den Glauben und über die Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Beziehungen zu den Fürsten und Regierungen aufrecht erhalten solle, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu schützen. Der Papst fuhr dann fort, er glaube nicht, den Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit erleben zu können, ebensowenig wie ihn sein Vorgänger habe erleben dürfen; dennoch werde er sich bemühen, die Wahrheit unter den Götzen zu befestigen und sie unter denen auszubreiten, welche nicht über sie ginstig sind.

Der Papst und die französischen Katholiken.
Der bekannte Publizist Henry des Houx war vom Papste Pius X. in Audienz empfangen worden. Er berichtet darüber im „Matin“, daß der Papst im Laufe der Audienz unter anderem nachstehende Aeußerungen getan habe: „In Frankreich hat man eine Politik eingeschlagen, die ich als gottesmüßig bezeichnen möchte, indem man die Gläubigen bedrängt, zielt man auf Christus ab, dessen Demütigung man in der Kirche erneuern will. Die Gläubigen müssen sich deshalb in völliger Eintracht um Christus scharen; durch den geringsten Zweifel bieten sie den Gottlosen und den gesellschaftsfeindlichen Gegnern eine Angriffsfläche. Sie können nur in der Kirche vereint sein, denn die Kirche gebt keiner Partei an. Gibt es nicht aus Nechtheit, wo die Katholiken das vollste Maß ihrer Freiheiten und Rechte genießen. Der Erzbischof Kardinal Gibbons von Baltimore hat mir einmal erzählt, mit welcher Zuversicht er vom Präsidenten Roosevelt ankommen wurde, obgleich dieser Protestant ist. Wissen die französischen Katholiken nicht das Los beneiden, das die Katholiken in den protestantischen England gefunden haben? Wissen sie nicht die Stellung beneiden, die die deutschen Katholiken unter der lutherischen Herrschaft des deutschen Reiches errungen haben? (Wenn sich einmal die französischen Katholiken so energisch zur Wehr setzen, wie die deutschen im Kulturkampf, dann wird der freimaurerischen Republik auch nichts anderes übrig bleiben, als die Katholiken gerechter zu behandeln als bisher.)“

Genf, 9. Nov. Bei den gestrigen Neuwahlen zum Genfer Regierungsrat verloren die Sozialisten ihre bisherige Vertretung im Rate. Gewählt wurden 4 Freisinnige und 3 Konfessionelle.
In Wien ist ein Konflikt ausgebrochen zwischen Landtag und medizinischer Fakultät. Unter der Führung Luegers trat nämlich der Landtag gegen die Mißbräuche bei der Vivisektion (anatomische Versuche an lebendigem Material) auf. Jeder Mensch und Tierfreund kann hierüber nur erregt sein. Die Mediziner nahmen aber die Verhandlungen dem Landtag sehr krumm und protestierten: den Landtag gebe die medizinische Wissenschaft nichts an; er sei nicht die Stelle, vor der sich die Wissenschaft verantworten müsse. Im Landtag wurde daraufhin erklärt, gegen die Wissenschaft wolle man nicht ankämpfen, sondern nur gegen mißbräuchliche Handlungen und Experimente an Mensch und Tier. Der Streit hat auch einigermassen übergriffen auf die Studentenschaft. Man ist es zwar gewohnt, daß um diese Zeit allerlei Krawalle zwischen jüdischen und nationalen und katholischen Studenten vorkommen. Diesmal scheint man nun als Vorwand für diese Krawalle die Vorgänge im Landtag verwendet zu haben; wenigstens haben jüdische und nationale Studenten sich zu den Anrempelungen katholischer Studenten ein mit Beiteln lauf den unter anderem stand: „Gedenket des Landtages!“ (Siehe Artikel: „Intrigen an der Wiener Universität“ unter Feuilleton).

In Montpelier wurde, wie der „Votal-Vox“ meldet, das Portal der Mathiasstraße mit Petroleum besoffen und in Brand gesetzt. Der Feuerwehrgelag es, weiteren Schaden zu verhindern. Ueber denartige fanatische Vorkommnisse, die nur von Fanatikern des Unglaubens herbeigeführt werden, sagt unsere liberale Presse nie etwas; dagegen schreiben manche dieser Blätter gewaltig, wenn ein französischer Geistlicher solchen gefährlichen Fanatikern gegenüber zur Notwehr greift oder zur Vorbeugung eine Waffe bei sich trägt. (So hat es z. B. die „Vad. Wdg.“ jüngst einem Pariser Geistlichen schwer angedreht, der in die „Freie Stimme“ schrieb, er trage stets einen Revolver bei sich auf der Straße und wehe dem, der ihm (natürlich in verdrehtester Absicht) nahe komme. Wir glauben sehr gern, daß die Resolution der „Vad. Wdg.“ in der Hirschstraße in Karlsruhe nicht so gefährdet ist, wie ein katholischer Geistlicher zurzeit in Paris. Nichtsdestoweniger sollte sie

doch etwas mehr Verständnis für die Lage in Frankreich zeigen. D. N.)
Hd. Aus New-York meldet das „Berliner Tageblatt“: Im Monat Oktober kamen aus dem deutschen Reich 7413 Einwanderer mit über 1,200,000 M. Vermögen in New-York an. Die Einwanderungsbehörden werden überschwemmt mit von Gefährden um Dienboten

Baden.

Karlsruhe, 11. November.

Ein eklatanter Fall von Selbstwiderlegung.
Unsere Leser werden sich daran erinnern, daß Professor Böttlingk bei seinem Offenburger Prozeß unter dem Beifall der nationalliberalen Presse einen Hauptschlag zu führen meinte durch Erzählung eines romanhaften Falles, der ein junges Mädchen aus Baden-Baden betraf, das via Erlend in's Kloster nach Amerika ging. Das „Vad. Korrespondenzblatt“ fand es für gut, den Fall noch einmal zu behandeln. Herr Rechtsanwalt und Abgeordneter Fehrenbach sollte insofern in die Sache verwickelt sein, als er einen Brief an den Vormund des Mädchens geschrieben habe, um Ausständigung des Vermögens an das Mädchen.

Herr Fehrenbach forderte darauf den Herrn Professor auf, genauere Angaben zu machen, da er sich des Falles nicht mehr entsinne. Diese genaueren Angaben sieben jetzt in Nr. 519 der „Vad. Landesztg.“ Sie mögen hier der Hauptsache nach im Urtext folgen. Herr Professor Böttlingk schreibt auf die Aufforderung Fehrenbachs: „Heraus mit dem Brief!“ Folgendes:
„Nun denn. Der Herr Brief des Herrn Rechtsanwalts Fehrenbach ist, wie ich mich auf's neue und dieses Mal an erster Quelle überzeugt habe, tatsächlich geschrieben worden und zwar vor etwa vier Jahren an den vom Gericht bestellten Vormund G. . . . in Baden-Baden. Herr Fehrenbach braucht nur seine Akten nachzuschlagen, um das Konzept oder den Abzug des Briefes zu finden. Dieser Brief hat tatsächlich zur Folge gehabt, daß die Vormundschaft aufgehoben wurde und der Vormund das väterliche Vermögen in's „Marienheim“ brachte und der Oberin einhändigte.“

Professor Böttlingk setzt dem sofort hinzu, daß er Fehrenbach durchaus seinen Vorwurf aus dem Briefe mache — selbstverständlich: tat doch Herr Fehrenbach nichts als seine Pflicht.
Weiter schreibt Herr Böttlingk:
„Wir ist, wie im Gerichtsprotokoll erwähnt, feinerzeit berichtet worden, das Mädchen sei ohne Wissen seines Vormundes heimlich nach „Marienheim“ entwichen, erst geraume Zeit später, durch den Brief des Herrn Fehrenbach, habe der Vormund ihren Aufenthalt im Kloster erfahren. Dies ist, wie meine neuerlichen Nachforschungen ergeben haben, insofern unrichtig gewesen, als zuerst, da das Mädchen, damals noch nicht 15jährig, ins „Marienheim“ überführt, dessen Vater noch lebte, der davon wußte und es, wenn auch ungerne, hat geschehen lassen. Der erst später, nach dem Tode des Vaters, bestellte zweite Vormund G., ein Vater des Mädchens, hat freilich erst zur Zeit seiner Bestimmung erfahren, daß sie im Kloster sei. Beide Vormünder haben es im Interesse des Mädchens und ihrer Familie, welche ihr liebevolles Wesen und ihre reichen Gaben (sie soll immer die Erste in der Schule gewesen sein) recht wohl zu schätzen wußten, tief beklagt, daß sie dem Kloster verfallen war, ohne es nachträglich hindern zu können.“

Also das Mädchen ist — wiederum selbstverständlich — freiwillig und mit Wissen und der Einwilligung ihres noch lebenden Vaters ins Kloster gegangen. Nur die Vormünder des Mädchens bedauern es, das Mädchen, das gern im Kloster war, nicht dem Kloster entreißen zu können! Das ist ja sehr interessant für die Freiheitsbegriffe und die Auffassung der Selbstbestimmung bei gewissen Herren!

Professor Böttlingk weiter:
„Auch das, was weiter berichtet worden ist, die so Angelegte später nach Indien gelangte und von dort aus einen bezweifelten Brief an einen ihrer Vormünder geschrieben hätte, hat sich als unklar herausgestellt. Die beiden in Frage stehenden Vormünder haben sich Widerlegung der Vormundschaft überhaupt nicht mehr von ihr gehört, so daß sie bis dato gar nicht gewußt haben, wo und in welcher Lage sie sich befindet. Sie wußten nur, daß sie vor Jahr und Tag, etwa drei Jahren, nach Amerika eingeschifft worden war. Aus dieser unheimlichen „Lobeshilfe“ scheint die Erzählung geboren worden zu sein, daß sie in Indien Verhältnisse pilgen müsse usw. Ich habe nimmer in Erfahrung gebracht, daß sie sich in einem amerikanischen Kloster befindet und nach einem kirchlichen Briefe an die Angehörigen ihrer verstorbenen Mutter: gesund und zufrieden zu sein scheint. Freilich Briefe aus dem Kloster und, wie aus dem Gefängnis, nur unter Aufsicht und Einsicht der Korrekteure möglich. Der Brief soll zudem die Verwandten bestimmen, ihr aber vielmehr ihrer Oberin, dem

Kloster, eine aus gemeinsamen geschweisterlichen Grundbesitz erwachsene Erbchaft — dort hin zu überführen, wozu die auch bereit sind.“

Der so weit aufgetragene Fall hat sich jedoch als weniger „sensational“ und tragisch erwiesen, als nach der mit seiner Zeit gewordenen Mitteilung anzunehmen war. Allein — derselbe ist auch so wahrlich mehr als genügend, um das in Frage stehende System in seiner ganzen menschlichen-mörderischen Tragweite zu veranschaulichen.“
Vollständiger hat sich noch niemand selbst widerlegt als hier der Herr Professor es tut.
Tatsache ist also: Ein Mädchen geht mit Wissen und Einwilligung ihres Vaters ins Kloster. Es wird im Dienst der Nächstenliebe in Amerika verwendet und fühlt sich glücklich und zufriedener dabei. Ueber sein Vermögen trifft es die Anordnung, daß es dem Kloster zu fallen soll. (Es hätte das Vermögen natürlich auch anderweitig verwenden können zu guten Zwecken.)
Das ist alles! Es handelt sich um die selbstverständlichen Dinge der Welt. Und daraus macht man einen Roman, der von der nationalliberalen Presse gierig aufgefressen wird, um ihn gegen die Klöster auszuspielen.

Das ist alles! Es handelt sich um die selbstverständlichen Dinge der Welt. Und daraus macht man einen Roman, der von der nationalliberalen Presse gierig aufgefressen wird, um ihn gegen die Klöster auszuspielen.
Woburd die Sache schlüssig erscheint, das ist lediglich das nicht Tatsächliche, der Aberglaube der Leute, welche sich, voreingenommen, wie sie nun einmal gegen alles Katholische sind, mit der Sache beschäftigen, in einer Weise, die lebhaft an den Hühnerhof erinnert, dem ein froch ein Besuch abstatet.
Wir haben trotz der Worte von Erwägungen und Gedanken, die Herr Böttlingk an die Geschichte knüpft, seinen Grund, uns weiter mit ihr zu beschäftigen. Auch wir hätten Wohlthaten genug, um aus irgend welchem Vorwurfsmoment das tägliche Leben des Schrecklichen, Ungeheuerlichen, Menschenunwürdigen zu machen. Doch wozu? —

Grund- und Häusersteuer nach gemeinem Wert.
Ueber dieses Thema brachte der „Vad. Wdg.“ vor einigen Tagen einen größeren Artikel. Nun schreibt die „Karlsru. Ntz.“:
„Für eine Grund- und Häusersteuer nach dem „gemeinen“ Wert tritt in einem der Verbesserung der städtischen Finanzen gewidmeten Artikel ein demokratisches Blatt der Reichzeit ein und hofft, daß diese „aracitete“ Steuer bei der badiischen Steuerreform in entsprechender Weise berücksichtigt werde. Die Umwandlung der leihbaren Ertragssteuern in Steuern, die nach Maßgabe des laufenden oder Vertheilungswerts, d. h. des gemeinen Werts, berechnet und erhoben werden sollen, bildet das ausgeführte Ziel unserer Steuerreform. Das an dem vorletzten Landtag verabschiedete, die Steuerreform einleitende Gesetz vom 9. August 1900 bestimmt in § 14 hinsichtlich der unüberbauten Grundstücke und in § 24 hinsichtlich der Gebäude, daß der zu ermittelnde Steuerwert „im laufenden Wert zur Zeit der Veranlagung“ besteht und durch Schätzung festgestellt wird. Was der Artikelreiber beifügt und erhebt, ist also bereits Gesetz und das neue Einschätzungsverfahren befindet sich seit zwei Jahren in vollem Gange. Mit der Veranlagung, insbesondere der unüberbauten Grundstücke (Pauspätze), nach dem laufenden Wert ist in Baden schon vor drei Jahren gesetzlich geordnet worden, was man jetzt in Bayern durch das dem bayerischen Landtag vorgelegte Gesetz über die Grundwertabgabe erstrebt; mit dem Unterschiede, daß bei uns die steuerliche Veranlagung der Grundstücke nach dem laufenden Wert für alle Gemeinden des Landes zwingend geordnet ist, während in Bayern die Grundwertabgabe nur unter bestimmten Voraussetzungen und nur da zur Erhebung gelangen soll, wo die Einführung durch die Regierung ausdrücklich und förmlich verfügt wird.“

W. Wahlakt des Zentrums und „Badiischer Landmann“ betreffend.
Der „Vad. Landm.“ fährt in einer Polemik gegen das Konstanzer Zentrumsblatt fort, die Wahlakt, die in Konstanz zur Anwendung kam, mit sehr grobem Geschick anzugreifen. Der Anstoß ist förmlich aus der Luft gegriffen. Der „Landm.“ bezug dessen Redaktion hat sich durch eine Auslassung in dem „Konst. Nachr.“ beleidigt gefühlt, welche nach dem Wortlaut und dem ganzen Zusammenhang fast unmisslich in Beziehung zum „Vad. Landm.“ gebracht werden kann. Wenn aber dem auch so wäre, so wäre die unerwünschte Leistung in seiner Weise zu entdunkeln, geschweige denn zu rechtfertigen. Das wäre sie selbst dann nicht, wenn sie einzelne Führer der Partei in Konstanz treffen würde. So ist indessen nicht. Der ungläubliche Vorstoß richtete sich direkt gegen die Zentralleitung der Partei, die es zweifellos gebilligt hat, daß man in Konstanz so wie gesehen vorzugehen ist und die landauf landab über das Ergebnis der mühseligen Zentrumsarbeit in Konstanz hochertrotzt ist. Zum Ueberflus ist das ausdrücklich fest-

gestellt worden. Wenn nun die Redaktion des „Vad.“ verlehrt:

„Wir machen hiermit der Zentralleitung hinsichtlich des ausgegebenen Barocke durchaus keinen Vorwurf“, so braucht kaum gelagt zu werden, welchen Einbruch eine solche Versicherung hervorruft und hervorrufen muß. Diese neue Haltung des Göttinger Blattes reicht sich würdig an seine Haltung in der Reichstagswahlkampflegenheit der Kreise Wörthheim-Durlach-Göttingen-Gernsbach und Karlsruhe-Bruchsal an. Wir enthalten uns bei dieser Gelegenheit und in solcher Öffentlichkeit auszusprechen, was davon zu halten ist. Aber das glauben wir in aller Öffentlichkeit schon jetzt erklären zu sollen: Seitdem die Partei neu organisiert ist und offiziell den Namen Zentrum trägt, hat kein Blatt, welches als Zentrumsblatt gelten will, sich etwas zu schmecken lassen, was dieser Doppelleitung des „Vad. Landm.“ an die Seite gestellt werden könnte.

**** Zur Wahl in Schweningen-Ladenburg.**
Wie glaubhaft berichtet wird, werden die Sozialdemokraten des Bezirkes Schweningen-Ladenburg in der Stärke von 45 Wahlmännern bei der entscheidenden Abstimmung über das Schicksal des Mandates sich in drei Gruppen teilen: in solche, die weisse Zettel abgeben, in solche, die für den nationalliberalen Kandidaten und in solche, die für den Demokraten abstimmten. Der letztere hat am 30. Oktober einen Vorkampf von 12 Stimmen vor dem nationalliberalen Gegner erlangt.
Die Freisinnige „Neue Vad. Landesztg.“ schreibt zu dem vom demokratischen „Vad. Landesbote“ behaupteten „Rufstachel“:
„Diese Angaben sind nicht richtig. Die Freisinnigen unterstützen die Nationalliberalen in Eberbach-Buden ohne Gegenleistung, und die Freisinnigen haben mit dem Freisinnigen einen Kandidatur Abdeal in Schweningen, wie wir schon am Samstag betont, nicht das Geringste zu tun. Dem Abdeal gehört nicht mehr dem Freisinnigen Verein an. Die Freisinnigen haben also umsoweniger einen Grund, sich freitretend mit den Demokraten zu verfeinden. Und widerrechtlich es ihnen, sich in Anwesenheit einzulassen, die geradezu eine Duplizierung der Urwähler bedeuten müßte.“

Die Behauptung des „Vad. Landesboten“, diese ganze Intrigue gelte von Herrn Ernst Wassermann aus, heißt ebenfalls die Tatsachen förmlich auf den Kopf. Man hat solche Dinge Herrn Wassermann zwar angezogen: aber dieser hat es verjagt, sich auf so unansehnliche Umtriebe eingelassen. Die Hintermänner derselben sind in einem ganz anderen Lager zu suchen. Man lese nur die kühn schreibenden Ausfälle der hiesigen „Vollstimme“ gegen die Demokraten, ihren Artikel über ein „Denkmal demokratischer Schande“ und ihre ordinären Leistungen über den „Traum eines Demokraten“, aus denen an allen Ecken und Enden der Mergel des berüchtigten Vorkampfs, dem seine Rede davon geschwommen sind, hervorspricht, und man wird nicht im Zweifel sein, daß der seine Plan von einem sozialdemokratischen Politiker ausgeht, der, dadurch ein späteres Zusammengehen der liberalen Parteien unmöglich machen wollte. Wie uns berichtet wird, soll auch am Sonntag in der Schweninginger Versammlung der sozialdemokratischen Wahlmänner über die Hauptfrage der Kandidatur sehr eingehend verhandelt worden sein, es wurde dem Beschlusse, daß im ersten Wahlgang „Vollstimme“ für die Freisinnigen und im zweiten für die Demokraten, daß sie jedoch von ihm beauftragt wurden.“

Also „Wachendastien“, die geradezu eine Duplizierung der Urwähler bedeuten müßten, „Insaubere Umtriebe“, die Herr Wassermann „angezogen“, auf welche sich einigmalen er aber „verjagt“ habe! Der sozialdemokratische Organ der Nationalliberalen betreibt den Plan ganz anders. Es schreibt:
„Wenn die Nationalliberalen, was uns bis zur Stunde noch nicht bekannt ist, in Schweningen, wo sie allein nicht durchzubringen vermögen, das Mandat einem unabhängigen Freisinnigen übertragen wollten, anstatt einem sozialdemokratischen und nationalliberalen Wahlmänner sind doch auf den Namen Eber verpflanzet.“
(Vad. Landesztg. 521.)

Die sozialdemokratische Mannheimer „Vollstimme“ schreibt zur Sache:
„Die freisinnig-demokratische Presse phantasiert in ihrer Angst vor dem Wahlbuchfall in Schweningen-Ladenburg weiter. Das Mannheimer Organ für politisches Handeln drückt dem schwarzen „Vollst.“ allen Entzügen den Harn freilich anheim, nach, die Schweningener Sozialdemokraten hätten bestanden, welche Partei abzugeben, sich also der Wahl zu enthalten, während natürlich jedes Kind weiß, daß unsere Wahlmänner, dem Auftrag ihrer Wähler entsprechend, für den Kandidaten der Sozialdemokratie

Kulda. Dekan und Stadtpfarrer Josef Heben er zu Hünfeld ist vom Dantapitel zum Dantapitalar gewählt worden. Josef Heberer ist geboren am 1. Mai 1848 zu Bauerbach und wurde am 12. März 1871 zum Priester geweiht. Nachdem er als Kooperator, Pfarrverweser und Pfarrer zu Oberhausen von 1871—1897 tätig war, wurde er am 1. Mai 1897 Stadtpfarrer und Dekan zu Hünfeld.

Wegensburg. Aus Rom wird unter dem 5. November gemeldet: Heute früh, gegen 11 Uhr, hat dem Heiligen Vater Papst Dr. v. Steinhilber, Konsultor der Propaganda, einen Brief und ein herrliches Geschenk des hochwürdigsten Bischofs Ignatius von Regensburg überreicht. Das Geschenk ist ein prachtvolles Brustkreuz, das mit großen Opalsteinen und Brillanten reich geschmückt ist. Der Heilige Vater hat das wertvolle Andenken bewundert und sehr gnädig angenommen. Mit herzlichem Interesse unterhielt er sich mit Papst Dr. v. Steinhilber über den hochwürdigen Bischof, der leider, wegen seines hohen Alters, sein Herzensbedürfnis, nach Rom zu pilgern, nicht erfüllen kann, und erklärte, er wolle eigenhändig dem hochwürdigsten Herrn danken. Einstweilen erteile er ihm einen ganz speziellen Segen.

Dr. Salzberg. Auf Veranlassung Seiner Eminenz Kardinal Kaschthalers findet hier vom 10. bis 23. November ein pädagogisch-pedagogischer Kurs statt. Am Montag Abend fand in den Sälen des „Römischen Kaiser“ die Begrüßung statt. Herr Danner begrüßte die Kursbesucher in sprachlicher Freude aus, daß derselbe über Grenzen hin bekannt sei. Einem besonderen Gruß widmete er den Teilnehmer aus dem deutschen Reich. Bayern hatte aus jeder Diözese Teilnehmer entsandt. Würtemberg und Baden sind vertreten. Selbst aus dem fernen Preußen und gelegliche Schüler erschienen. Auch waren im fernen Osten hat seine Höhrer gelangt. Am Dienstag früh fand der Kurs eröffnet durch eine Konfession in der Andreaskirche. Der ersten Vorlesung von Hofrat Dillmann über die Aufgabe der Dichtung wußte auch Sr. Kaiserl. Hoh. Erzherzog Ludwig Viktor und Durchlaucht Dr. Ewald von Lichtenstein an. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Höhrer dem höchst interessanten Vortrag. Bis jetzt sind 250—300 Höhrer inscribiert.

Theater, Konzerte, Kunst- und Wissenschaft.
Karlsruhe, 11. November.
v. St. Konzert. Das Konzert des berühmten Sängers Herrn Theodor Vertram und des Pianisten Herrn

Alexander Dillmann, das gestern Abend im Museums-saale stattfand, war gut besucht. Herr Vertram, der vor Jahren einmal an unserer Bühne gastierte, leider aber nicht engagiert wurde, hat auch hier den Ruf eines außergewöhnlichen Sängers, eines seltenen Künstlers voll auf bestätigt. Die herrliche, umfangreiche Stimme, deren beschränkter Wohlklang und die klare, so ausdrucksvolle gefangliche Deklamation und eine sich in jedem Ton und Wort fühlbar machende Witempfung verliehen seinen Vorträgen eine höhere Weite, festelten den Zuhörer und rissen ihn schließlich zu begeistertem Beifalle hin. Wir haben das Lied an den „Abendstern“ aus „Ländchen“ noch nie schöner gehört wie gestern, ebenso markig und doch so poetisch schön waren auch alle seine übrigen Vorträge. Das Publikum zeichnete ihn förmlich aus.

Herr Dillmann, der ihn am Klavier verständnisvoll begleitete, hat sich als einer der modernsten Pianisten präsentiert. Was er in einer Erläuterung zur Reproduktion Wagner'scher Werke am Klavier u. A. sagt, daß einer solchen Absicht ein bloßes Spiel des Klaviers ausreicht nicht genügen kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Sie ist nur erreichbar durch ein völlig selbständiges Partiturspiel, dem jedes virtuelle Element fern zu bleiben hat und das an sich als höchstes Ziel nur eine möglichst orchestrale Gestaltung, instrumentalen Klanganbau, Plastik und Dramatik erhebt.“ Das hat sich bestätigt. Der Künstler entwickelte neben großer Technik eine Energie und Kraft des Spiels, die erstaunlich war. Ob es ihm aber gelang, eine „möglichst orchestrale Gestaltung“ zu erlangen, wollen wir dahin gestellt sein lassen. In dem durch das Pedal kräftig unterstützten Tonstimm, der zuweilen dem Instrument entrante, gingen eben doch zu viele einzelne Schönheiten und Figuren verloren. Wir haben 1. St. von Herrn Wottl einzelne Stellen der gepreßten Vorträge an dem Klavier gehört, bei welchen nicht nur die einzelnen großen Sätze und Motive, sondern auch die kleinsten Einzelheiten sich plastisch abhoben. Herr Dillmann ist aber dessen ungeachtet ein tüchtiger Interpret Wagner's am Klavier und seine Absicht, sowie seine geistigen Leistungen verdient und fanden volle Würdigung.

— Akademischer Schuverein. In Heidelberg beschloß dieser Tage eine Versammlung von etwa 30 Mitgliedern des Lehrkörpers der dortigen Universität die Gründung einer „Ektion Heidelberg“ des Akademischen Schuvereins, dem inzwischen eine Anzahl weiterer Heidelberger Dozenten beigetreten ist. Dieser Schuverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, „im Interesse der Wissenschaft, ihrer Arbeiter und des Publikums auf den Verlag, Vertrieb und Ablos der wissenschaftlichen Literatur einzuwirken, um der Verwertung der Schriftwerke zu fördern, den Absatz zu fördern und die Autoren gegen wirtschaftliche Lebermacht beim Absatz der Verlagsverträge zu schützen.“ Den Vorsitz in der Heidelberger Ektion wird der jedesmalige Prorektor führen.

— Von Hochschulen. Der langjährige Professor der Philologie in Tübingen, v. Ewigart, ist unter Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimrats in den Ruhestand versetzt worden. — Der o. Prof. und Direktor des staatswissenschaftlichen Seminars an der Universität Bonn, Dr. G. Gothein, erhielt einen Ruf an die Heidelberger Universität auf die Lehrkanzel des Professors Dr. Weber. Gothein, ein Schüler (geb. zu Neumarkt 1853), wirkt seit Beginn des Sommersemesters 1890 in Bonn. Bisher war er Ordinarius der Volkswirtschaftslehre an der Karlsruher Technischen Hochschule. — Der ordentliche Professor der griechischen Sprache und Literatur an der Universität Münster, Dr. J. W. Stahl, feiert heute seinen 70. Geburtstag. — Am 18. d. begehrt der Professor an der Wiener Akademie der bildenden Künste, Walter G. Peithner v. Pichentfels, seinen 70. Geburtstag. — In verschiedenen schweizerischen Universitäten klagen die einheimischen Medizinstudierenden, daß sie durch die ausländischen Studenten und Studentinnen benachteiligt würden; sie forderten mehr Platz für sich. Die Behörden trafen darauf gewisse Maßnahmen und die Folge davon ist, daß an der medizinischen Fakultät der Universität Genf die Zahl der ausländischen Studierenden um die Hälfte zurückging und in Langjane ebenfalls fast bedeutend verminderte. — Anrufen an der Wiener Universität. Jahr für Jahr kommt es in den Novembertagen auf der Wiener

Universität zu regelrechten Kämpfen zwischen den nationalen und jüdischen Studenten und jenen katholischer Gesinnung, deren stetes Wachstum und stammes Organisations bei den Gegnern natürlich tiefere angenehme Gefühle hervorruft. Es fällt den Gegnern irgend einen Grund für ihr Vorhaben anscheinlich zu machen. Neuer haben sie die Divisionsdebatte im niederösterreichischen Landtage zum Anlaß genommen, um ihrem Grimme Luft zu machen. Am Freitag werden sie teilten jüdische und nationale Studenten Zettel mit der Aufschrift: „Kommissionen, erhebet abgibt euch beim morgigen Bummel. Gedenket des Landtages!“ Der Rektor ließ daraufhin einen Aufschlag affizieren, in welchem er in Erinnerung brachte, daß die Bewilligung des Bummelplatzes ein altverehrtes Recht und Privilegium der forbentragenden Korporationen und den nicht forbentragenden Studenten das Betreten des Bummelplatzes verboten sei.

Am letzten Samstag, halb 12 Uhr, erfolgte der Aufzug der katholischen Verbindungen „Norica“, „Austria“, „Audiolfin“, „Rheinberg“ und „Nordgau“ über die Störung. Doch bald war ihr Bummelplatz trotz des Verbotes des Rektors von Hunderten jüdischer und nationaler Studenten überfüllt. Als die katholischen Studenten nach Beendigung des Bummels die Universität verlassen wollten, wurden sie mit Pfeifen und schmerzlichen Ruf, wie „Waffenruhe“, „Nur keine Schweinehunde“ empfangen und es begann nach traditioneller Gewohnheit ein regelrechter Kampf. Die katholischen Korporationen schoben bei der Retortastige Post und die dazwischen in anderthalbhündigen Kampfe dem Anstrome der Geiner stand, wobei zwei kleinere Valstraden der Stiege in Trümmer gingen. Der Rektor verurteilte vergeblich, die Ruhe herzustellen. In Pausen und Abzügen gingen seine Worte unter. Nur einzelne Sätze waren vernnehmbar. So rief der Rektor zu den jüdischen und nationalen Studenten gegend: „Zur Bezeichnung des Bummelplatzes sind die Worte entfallen die ganze Zeit der tobenden Menge und mit erneuertem Ingrimm verurteilten sie die Stiege zu stürmen. Der Hochschulausschuss, der die nationalen Verbindungen vertritt, verurteilt vergeblich

Wegen Aufgabe meines Geschäftes
Kaiserstrasse 143
 (nächst dem Marktplatz)

alle Arten **Weisswaren 10 Prozent**
 alle Arten **Passementerie,**
Knöpfe etc. 10-50 Proz.
 bei Barzahlung.

Rabatt
 Sehr günstige Kaufgelegenheit!

Julius Strauss.
 Das Hauptgeschäft befindet sich nunmehr in meinem Hause **Kaiserstrasse 189.**

M.T.L.
geläufige
Das Sprechen
 Schreiben, Lesen und Verstehen der englischen, französischen, russischen und spanischen Sprache ohne Lehrer sicher zu erlernen durch die Original-Unterrichtsbücher nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt.**
 Einführung in den Unterricht findet umsonst und portofrei Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 11, Hallesche Str. 17.
 Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht nützlichen Unterricht) lesen, den, das Erlernen der Lehrer der betreffenden Sprache gut besanden.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,
Herrn Joseph Zimmer,
 sprechen wir auf diesem Wege, insbesondere auch für die reichen Blumenpenden und Leichenbegleitung unsern innigsten Dank aus.
 Karlsruhe, den 10. November 1903.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Frau Joseph Zimmer, Wwe.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte,
 grösste Auswahl, modernste Formen und Garnituren zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Eckert-Kramer
 Karl-Friedrichstrasse 22.

Büste
 Sr. Heiligkeit **Papst Pius X.**
 nach authentischen photographischen Aufnahmen hochkünstlerisch ausgeführt, empfohlen
 in ff. Elfenbeinmase
 80 cm hoch à 36.- Mk.
 50 " " " à 21.- Mk.
 30 " " " à 10.- Mk.
 St. Josephs-Institut f. kirchl. Kunst
 Cöln. Th. Schüller. Cöln.

Freitag, den 13. November, im Museumssaal
Liederabend
 veranstaltet von
Hans Schroeder
 unter Mitwirkung der Grossherzogl. Hessischen Kammervirtuosin
 Frau Frieda Kwast-Hodapp und des Herrn Professor James Kwast.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
 Eintrittskarten: Saal 4., 3., 2. Mk.; Galerie 2.50 und 1.- Mk. in der Schmidt'schen Musikalienhandlung, Friedrichsplatz 9, und abends in der Kasse.

Fortsetzung des Totalausverkaufs
 meines großen Stofflagers zu sabelhaft billigen Preisen.
 Wer einen guten, soliden Anzug billig kaufen will, versäume nicht, sich meine Stoffe anzusehen. Täntliche Herrenstoffe, **Madener und Cottbuher Mustertupons,** werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
 Ein Vollen prima Stoffe, vorzüglich geeignet für Anzen-Ausätze, verkaufe ich zu
Spottpreisen.
Prima Herren-Stoffe in 3 Serien, jezt 2.50, 4.-, 6. Mark.
Kupons für Winter-Paletots, Mark 6.- per Meter.
B. König,
 Reste- und Partiewaren-Geschäft,
 Kaiserstrasse 209, gegenüber dem Friedrichsbad.

Skapuliere
 jeder Art in sauberster Ausführung liefert prompt und billig en gros und en detail
Ignaz Mangold jr.,
 Gärtingen am Rhein, Baden.

Ziehung 2. 10., 11. u. 12. Decbr. 1903 zu Freiburg, Nr. 200 bis 10000
3te Grosse Freiburger Geld-Lotterie
 zur Wiederherstellung des Ministers Loose à 3.30 Porto a. Liste 30 Pfg. extra
 12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500 Hauptgewinn: Mark
100000
40000
20000
10000
 1 * 5000 * 5000
 2 * 3000 * 6000
 2 * 2000 * 4000
 5 * 1000 * 5000
 20 * 500 * 10000
 200 * 100 * 20000
 200 * 50 * 10000
 1000 * 20 * 20000
 2000 * 10 * 20000
 8750 * 6 * 52500
 Zu beziehen durch General-Agentur Eberhard Felzer, Stuttgart, u. d. d. die Direktion der Freiburger Münsterbau-Lotterie in Freiburg (Baden).
 Zu haben bei: Carl Götz, Lotteriebänk, Hohenstrasse, Altfred van Perlestein & Co., Ludw. W. Michel, Amalienstr. 45, E. Wegmann, Waldstr. 29, Chr. Wiedner, Kriegerstr. 3 a.

Schutttabladeu betr.
 Das Abladen von Schutt auf dem Marktplatz ist künftig verboten. Mit Lagerplatz hierfür kann bis auf Weiteres die Landgrabenfläche südlich der katholischen Kirche im Stadtteil Wühlburg benutzt werden.
 Karlsruhe, den 10. November 1903.
 Städtisches Tiefbauamt.

Pfänder-Versteigerung.
 Vom 9. bis 13. ds. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Fahrpfänder bis zu Litera G Nr. 10000 in unserem Versteigerungstokal (im Rathaus) öffentlich und gegen Baarzahlung wie folgt versteigert:
 Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Uhren.
 Freitag: Kleider, Kleider, Uhren.
 An obigen Versteigerungstagen ist die Stelle ausnahmsweise nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet.
 Karlsruhe, den 5. November 1903.
 Städt. Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

Veranmündigung.
 Im Hundewinger des hdt. Baieimeters, Schlachthausstrasse Nr. 17 (zwischen Katerne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
 1. ein schwarzer Schnauzer mit weissen Füßen (männlich),
 2. ein schwarzer Colli (männlich),
 3. ein roter Wolfhund (weiblich).
 Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.
 Karlsruhe, den 10. November 1903.
 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Schaller's THEE
 Theegrosshandlung **CARL SCHALLER**
 Karlsruhe Erbprinzenstr. 38
 M. 1.80 bis M. 8.- per Pfund, 43 verschiedene Qualitäten.
 China, Ceylon u. Ind Thee's.
 Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft
 Erbprinzenstrasse 21, 2. Stod.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Freiburg durch die literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34, zu beziehen:
„Wer sucht bei uns in Baden die Einführung der direkten Wahl zu verhindern?“ Auf Grund der Verhandlungen der Zweiten badischen Kammer von 1869 bis 1899 beantwortet von Theodor Wader. Groß-Oktav 59 Seiten. Preis 35 Pfg., nach auswärts portofrei 40 Pfg. pro Exemplar.

„Wer gefährdet in Baden die Interessen und Rechte der Krone?“ Unter Vorführung einwandfreier nationalliberaler Zeugen beantwortet von Theodor Wader. — Schattenbilder aus der Geschichte der nationalliberalen Partei Badens nebst Streiflichtern auf die Kirchenpolitik der „neuen Aera“. Groß-Oktav, XXXVII und 376 Seiten (im Ganzen 26 1/2 Bogen). Preis Mk. 2.50, nach auswärts portofrei Mk. 2.70.
 Wir empfehlen die Broschüren allen Zentrumskreisen zur weitesten Verbreitung, namentlich in den politischen Vereinen; aber auch für andere politische Richtungen sind sie vom größten Interesse.
 Nur feste Bestellungen werden angenommen. Auch die Agenturen und Trägerinnen des „Badischen Beobachters“ nehmen solche entgegen.
 Karlsruhe. Aktiengesellschaft „Badenia“, Adlerstrasse 42.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.
 Liebwerte Freunde und Gönner!
 Auch in diesem Jahre wieder wenden wir uns an Sie mit der tunigen Bitte: unterstützen Sie die gute Sache des Vereins! Wir bedürfen Ihrer Hilfe mehr denn je. Denn notgedrungen mußten wir in diesem Sommer einen alten, befestigten Teil des Gesellenhauses durch einen Neubau ersetzen. Wir haben jetzt ein schönes, seinen Zwecken einigermassen dienendes Heim; aber wir haben damit auch viele, sehr viele Schulden. Aus uns sind wir kaum in der Lage, die Zinsen zu decken, geschweige denn je vom Kapital abzutragen. Aber wir vertrauen auf Ihre bekannte Güte und Mithütlichkeit, die uns nicht im Stiche lassen kann. Unser Verein verdient einen Boden der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zu erhalten. Politische Tendenzen sind vollständig ausgeschlossen und darum richten wir unsere Bitte an alle Katholiken unserer Stadt.
 Helfen Sie uns! Wir sind für jede, auch die kleinste Zuwendung dankbar. Treten Sie als Ehrenmitglieder bei! Oder geben Sie uns wenigstens zu dem am Sonntag, den 15. November, stattfindenden Glückshafen irgend eine Gabe! Gestatten Ihre Mittel es Ihnen, dann senden Sie uns ein Geldgeheim; es ist gut angebracht und zugleich ein schönes Werk der Barmherzigkeit.
 Gaben für den Glückshafen nehmen gerne entgegen die Herren: Stadtkassen- diener J. Bach, Rudoisstrasse 4; der Unterzeichnete, Kaplan an St. Stephan, Erbprinzenstrasse 14; Vertriebssekretär Kleindienst, Marienstr. 64; Pfarrkurat Stumpf, Ludwig-Wilhelmstrasse 3, Hausmeister Bahmer, Sofienstrasse 58, Hinterhaus, 1. Stod, und Karl Kab, Adamiestrasse 28.
 Zum Voraus ein herzliches „Bergelt's Gott“.
 Aug. Dietrich, Präses.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft (früher Kreuzstrasse 10), jezt
 Zähringerstrasse 88, nächst dem Marktplatz.

Elefant.
 heute Mittwoch: Schlachttag.
 Von 10 Uhr ab Weißfleisch.

Restaurant Löwenrachen,
 Kaiser-Passage.
 Haupt-Ausgang und Vertretung von
Münchener Mathäserbräu.
 NB. Die Mathäserbrauerei in München hat den größten Zubruch und bedeutendsten Ausverkauf der Welt circa 100 Pektoliter pro Tag.

Donnerstag: Schlachttag
 im Café Nowack.

Hotel Café Nowack.
 Donnerstag, den 12. November, abends halb 9 Uhr:
Großes Streich-Konzert
 (Opern-, Operetten-, Jagd- u. Volksmusik) der Kapelle des
 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
 Leitung: Kgl. Musikdirigent H. Liose,
 Eintritt à Person 30 Pfg.

Fuldaer Bonifatius-Kalender,
 gebiegender Volkskalender mit prächtigem Farbendruckbild und Wandkalender à Stück 35 Pfg. zu haben bei der Expedition des „Bad. Beobachters“. NB. Unsere Zeitungsträger nehmen ebenfalls Bestellungen entgegen.

Apollo-Theater,
 Marienstraße 16.
 Direktion: Felix Schleicher, früher Kristallpalast Leipzig und Apollo-Theater Dresden.
 Mittwoch, den 11. November, nachmittags 4 Uhr:
Die Königskinder.
 Donnerstag, den 12. November, und Freitag, den 13. November, jeweils abends 8 Uhr:
Alt-Heidelberg.

Verantwortlich:
 für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer.
 für die badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsfall: Hermann Vahler.
 für Feuilleton, Theater, Konzerte, Musik und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
 für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Plakate: Heinrich Vogel.
 Sämtliche in Karlsruhe.
 Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstrasse 42.
 Heinrich Vogel, Direktor.